

Bald soll die Glocke zum Feierabend läuten

Lehnstedter wollen Glockenturm im Frühjahr bauen

Lehnstedt (wim). Noch steht sie im Haus von Heinz-Jürgen Klawitter, die über 95 Kilo schwere, massive Glocke, deren Durchmesser einen halben Meter mißt. Doch schon im Frühjahr, spätestens aber im Sommer, soll sie allen Lehnstedtern Tag für Tag pünktlich um 18 Uhr den Feierabend einläuten – hoch oben unter dem Dach eines Glockenturmes auf dem Heidefriedhof des Ortes. Die Lehnstedter sind ihrem Glockenturm schon ein gutes Stück näher gekommen – die Glocke haben sie schon, dazu bereits rund 9000 Mark auf der Bank. Zudem dürfen sie noch auf Zuschüsse von je 2000 Mark aus den Kassen der Gemeinde und der Samtgemeinde hoffen. Die dann noch fehlenden Tausender soll eine Tombola im Januar einspielen. Heinz-Jürgen Klawitter hofft, „daß wir da nochmal zwei- bis dreitausend Mark reinkriegen“.

Der Landwirt ist Vorsitzender im Lehnstedter Heimatverein, der die Sache mit dem Glockenturm in die Hand genommen hat. Die Idee, in Lehnstedt einen Glockenturm zu errichten, kam im Frühjahr 1984 auf. Da setzten sich die Vereine im Ort zusammen und überlegten, wie sie das kostspielige Vorhaben verwirklichen könnten. Ein Glockenturm für Lehnstedt mußte her, da waren sich alle einig. Denn das Geläute der zwei Kilometer (Luftlinie) entfernten Wulsbütteler Kirche hört man in Lehnstedt nur ganz schwach und auch nur dann, was selten ist, wenn starker Ostwind herrscht.

Bei einem Dorffest unter dem Motto „Ein Glockenturm für Lehnstedt“, zu dem auch die Funkwagen des „Bremer Containers“ in dem kleinen Ort vorfuhren, kam ein Überschuß von 2000 Mark in die Kassen des Heimatvereins, der als mitgliedstärkster Verein in Lehnstedt die Regie beim Projekt „Glockenturm“ übernommen hatte. Schon vorher hatte der Jagdverein 2000 Mark gespendet, die Kirchengemeinde Wulsbüttel steuerte 1000 Mark bei. Noch einmal 800 Mark kamen hinzu, als der Heimatverein seinen Videofilm vom Dorffest mit dem „Bremer Container“ im Dorf vorführte – das wollten sich die Lehnstedter natürlich nicht entgehen lassen.

Die formschöne Glocke stiftete die Familie Petram dem Heimatverein, der damit eine weitere (finanzielle) Sorge los wurde. Am Tag vor Pfingsten holte der Heimatverein das gute Stück ab und brachte es per Trecker-Vorderlader zum Hof von Heinz-Jürgen Klawitter. Klar, daß die Glocke dabei schon mal ausprobiert wurde: „Oh, die konnte man im ganzen Ort hören“, schmunzelte der Vorsitzende des Heimatvereins.

Wenn sie dann oben im hölzernen Turm hängt, wird allerdings ein elektrisches Läutwerk die Glocke erklingen lassen, und das ist teuer – so um die 4000 Mark, schätzt Klawitter, wird man dafür wohl auf den Tisch legen müssen. An Gesamtkosten für den Turm (ohne Glocke) kommen auf die Lehnstedter 12000 bis 14000 Mark zu – und die wollen sie zum großen Teil in Eigenleistung aufbringen.

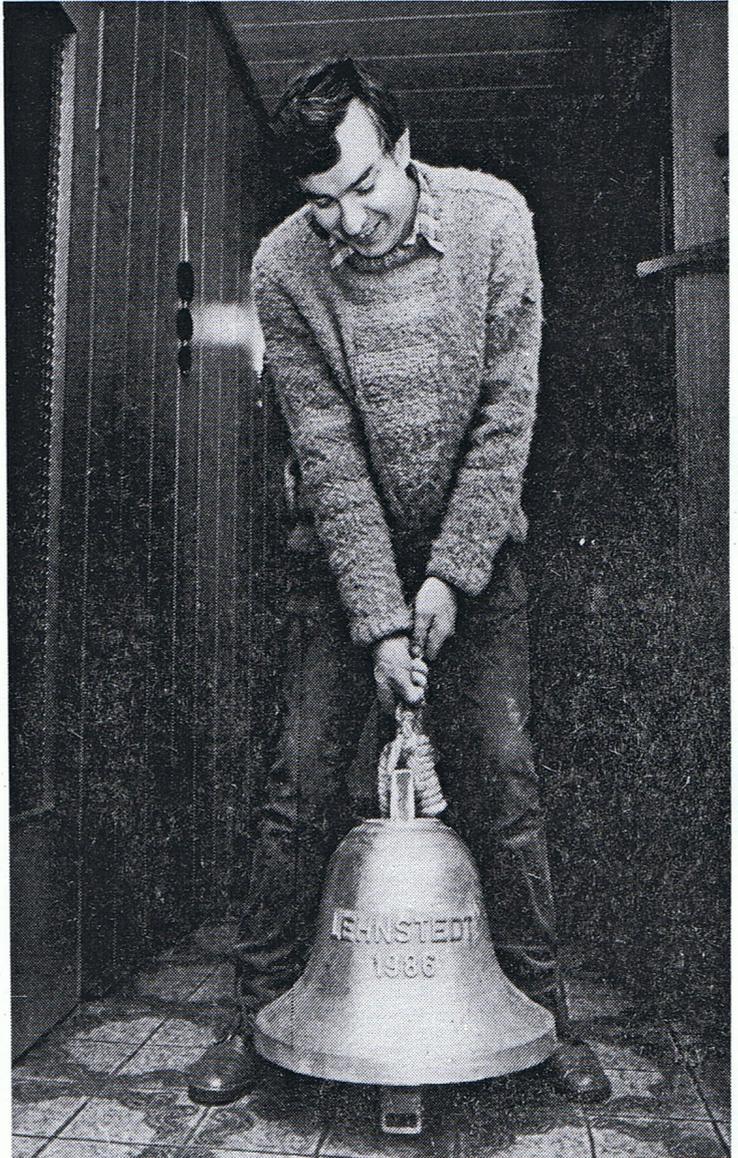
Die Entscheidung über den Standort fiel übrigens im September – auf urdemokratische Weise. Der Heimatverein ließ nämlich die Bürger abstimmen, wo sie ihren Turm lieber stehen haben wollten: auf dem schön gestalteten Dorfplatz, wo sie jeder sieht oder auf dem Heidefriedhof. Kurios: Die „Wahlbeteiligung“ lag mit 88 Prozent um einiges höher als bei Kommunal-, Landtags- und Bundestagswahlen. „Von 81 angeschriebenen Häusern kamen 72 Zettel zurück“.

wunderte sich Heinz-Jürgen Klawitter – ein Zeichen dafür, wie sehr den Lehnstedtern ihr Glockenturm am Herzen liegt.

Das Votum der Bürger fiel klar und deutlich aus: Drei Viertel der Befragten stimmten für den Heidefriedhof als Standort. Denn vom Dorfplatz aus, so lautete das Argument vor allem der älteren Bewohner, könne man das Glockengeläut auf dem Friedhof selten hören, eben nur bei Ostwind, wo doch in Lehnstedt der Wind meistens von Westen kommt.

Auf dem Friedhof soll die Glocke allerdings nicht nur einige Male im Jahr zu Beerdigungen erklingen. Darüber hinaus soll sie im Dorf täglich um 18 Uhr den Feierabend einläuten. Immer zur gleichen Zeit, denn auf Sommerzeit umgestellt werden soll der Betrieb nicht. Was den hölzernen Turm angeht, so sind Bauzeichnung und Statik bereits eingereicht. Wenn im Winter die Baugenehmigung erteilt wird, könnte der Turm schon im Frühjahr aufgestellt werden.

Das Betonfundament des Turmes soll aus optischen Gründen im Erdboden verschwinden, so daß nur die aufgeschraubten Schwellen aus Eichenholz sichtbar sind. Kräftige Ständer sollen dem über fünf Meter hohen Turm die nötige Standfestigkeit geben. Das Turmdach würden die Lehnstedter am liebsten mit Reeth decken lassen, doch das könnte teuer werden. „Erst müssen wir mal sehen, wieviel Geld wir zusammenkriegen“, ist der Heimatvereinsvorsitzende vorsichtig. Eins allerdings weiß er jetzt schon genau: Wenn der Turm steht, „wird da'n Fest von gemacht im Dorf, das ist jetzt schon sicher“!



Kraftakt: Mit einem Lächeln auf den Lippen hebt Heinz-Jürgen Klawitter die fast zwei Zentner schwere Glocke vom Boden ab, die die Familie Petram gestiftet hat. Damit der Bau des Glockenturms nicht zu einem finanziellen Kraftakt wird, haben die Lehnstedter vorgesorgt und schon reichlich Gelder für das Projekt gesammelt. (wim) fo/ms